

I.

Bruchstücke aus Trosky's Handschriften.

Urtheil über Lebensbeschreibungen.

Eine vollständige Lebensbeschreibung zu Papier zu bringen, dazu fehlt es mir an Geduld, noch mehr aber an Zeit, die ich so sehr eintheilen, und mit welcher ich gleichsam geizen muß. Auch mein immer schwächer werdendes Gedächtniß würde das Werk erschweren. Und doch sagt mir mein Genius: thue nur etwas, es frommt vielleicht, wenn auch nur für die Deinigen. Für das Wort: fromm und frommen — letzteres klingt so lutherisch, und schon darum macht es bei mir einen hohen Eindruck — habe ich stets Achtung gehabt, noch mehr für Leute, die fromm waren und sich bestrebten zu handeln, sodas es fromme. Wozu wäre der Mensch auf der Welt, wenn er nicht nützen sollte, und welches schöne Colorit erhält das Nützen, das Frommen, durch wahres Frommsein, d. h. durch das Handeln aus Gefühl der Pflicht, mit echtem Tugendssinn, damit man nütze?

Wie viele Menschen findet man nicht thätig und Gutes stiftend? Mancher ist's aus Temperament, aus Ruhm- und Ehrsucht, aus Eigennuß, ja wol gar aus Langweile. Mancher nützt, ohne es zu wollen. Alles dies hat seinen bürgerlichen Werth, es ist gut und hilft, aber moralischen Werth hat das Frommen und Nützen doch wol nur, wenn man fühlt, das es Pflicht sei, und in diesem Gefühle handelt. Dann können auch Hindernisse von außen und Mangel am Erfolg den thätigen Mann nicht abhalten, zu thun, was er vermag. Anders möchte es sich wol mit jenen verhalten zc.

(S. 67.) Eine Selbstbiographie zu schreiben, ist das schwerste für den eiteln Menschen; und wer wäre dies nicht in höherm oder niederm Grade! Wie schwer überhaupt ist es, sich selbst kennen zu lernen? Sich selbst etwas vorlügen und der Welt oder seinen Kindern Dinge von sich selbst sagen, die nicht strenge wahr, nicht lauter sind, wäre ohne Zweck und selbst, wenigstens in Hinsicht auf Letztere, inconsequent. Ich will es versuchen, mich zu schildern zc.